

Insertionspreise: Die kleine Ggsh. Anzeigenseite 15 S., die Reklamsseite 40 S. Bei unverändert. Wiederholungs- & Aufnahmen entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Beilen-Abzähle. Offerten-zeitung od. Ausk. durch die Exp. 25 S.

75. Jahrgang

Benachrichtigung.

Im Saale des Gastwirts W. Thier, hier.

Dallenburg, den 3. Mai 1915.

Der Königl. Landrat: J. B.: Daniels.

Bekanntmachung.

Der Königl. Landrat: J. B.: Meubt.

Bekanntmachung

betr. Ankauf von Gen.

Die Beschaffung des für die Heeresverwaltung erforderlichen Heues stößt verschiedentlich dadurch auf Schwierigkeiten, als die Besitzer ihre Bestände zurückhalten und den Verkauf verweigern. Es ist hierfür theils eine nicht gerechtfertigte Rücksichtnahme auf den Bedarf der eigenen Wirtschaft, theils aber auch die Absicht maßgebend, für die Ware höhere Preise zu erzielen. Ein derartiges Verhalten macht die Sicherstellung des Heubedarfs durch freihändigen Ankauf unter Umständen unmöglich und würde dazu zwingen, für die Heubeschaffung erweiterte Maßnahmen zu ergreifen, die für die Besitzer so sehr als unbequem und nachtheilig erweisen könnten. Besitzer von Heu nur bedingt mit derartigen Heubedarfsfällen möglichst bald

Dillenburg, den 1. Mai 1915.

Der Königl. Landrat: J. B.: Meubt.

Stroked Hauptquartier, 3. Mai. (Amtlich.)

Weltlicher Kriegsplan:

Am Hartmannsweilerkopf machten die Franzosen heute Nacht vergebliche Angriffsversuche gegen unsere Gipfelstellung.

Ein französisches Flugzeug landete gestern bei Hundlingen westlich Saargemünd. Die beiden Insassen wurden gefangen genommen.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff gestern die Luftschiffhalle und den Bahnhof Epinal mit anscheinend gutem Erfolg an.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Auf der Weiterverfolgung der auf Riga flüchtenden Russen
erhielten wir gestern 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre

wehre und machten südlich Riga wieder 1700 Gefangene, so daß die Gesamtzahl der Gefangenen auf 3200 gestiegen ist.

Russische Angriffe südwestlich von Kalwarja mißglückten unter starken Verlusten für den Gegner. Die Russen wurden über die Szeszupa zurückgeworfen und ließen 330 Gefangene in unseren Händen.

Auch nördlich von Stiernewicz zogen sich die Russen schwere Niederlagen zu, wobei sie neben einer großen Anzahl von Toten 300 Gefangene verloren.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:
Im Beisein des Oberbefehlshabers Erzherzog Friedrich und
unter Führung des Generalobersten von Mackensen haben

die ganze russische Front in Westgalizien

Dunajec in die Weichsel an zahlreichen Stellen durchstoßen und überall eingedrückt. Diejenigen Teile des Heindes, die entkommen konnten

sind auf schnelligstem Rückzug nach Osten, scharf verfolgt von den verbündeten Truppen. Die Trophäen des Sieges lassen sich noch nicht übersehen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 3. Mai. (B.B.) Amtlich wird verlautbart: Der einte österreich-ungarische und deutsche Kräfte haben gestern den Feind in seiner seit Monaten hergerichtet und besetzten Stellung in Besagallien angegriffen, haben ihn auf der ganzen Front Malastow-Gorice-Gromnit und nördlich davon geworfen und ihm schwere Verluste zugefügt.

gemacht und Geschütze und Maschinengewehre in
bisher noch nicht festgestellter Zahl erbeutet. Gleichzeitig er-
zwingen unsere Truppen den Uebergang über

den unteren Dunajec. An der Karpathenfront und in den Beskiden ist die Lage unverändert. In den Waldkarpathen haben wir in neuerlichen Kämpfen heftig Kozio-

Raum gewonnen, den Feind aus seiner Stellung geworfen
seine Gegenangriffe blutig abgeschlagen und dort mehrer
Sunder Gefangene gemacht und drei Maschinengewehr

erbeutet. Auch nördlich Osmolode wurde der Feind von mehreren Höhen zurückgeworfen und erlitt schwere Verluste. Auch dort ist noch der Kampf im Gange. An der russischen Grenze zwischen Pruth und Dniestr nichts Neues.

Vorwärts!

Es geht vorwärts auf allen Fronten! Im Westen, im Orient, im Nordosten, und im Südosten. Nachdem in den letzten Tagen günstige Nachrichten eingetroffen waren von den Kämpfen um Ipern, von den Dardanellen, vom Übergang aus schneidigen Vordringen unserer Braven ins nordwestliche Rußland, kam jetzt auch die Meldung von einem großen Erfolg aus dem südöstlichen Kriegsschauplatz, aus Westgalizien, wo die deutschen Truppen Schulter an Schulter mit unseren Bundesgenossen kämpfen. Daß sich etwas vorbereitet im Osten, ahnte man schon lange. Denn wenn Hindenburg meldet: „Im Osten ist die Lage unverändert“, heißt das nicht, daß Untätigkeit herrscht, sondern, daß bald eine Aenderung eintreten wird. Daß des großen Feldmarschalls geniale Strategie neue Ueberraschungen vorbereitet, schien auch dem Feinde selbstverständlich. Und die Siegesnachrichten, die der gestrige Tagesbericht brachte, gaben die klare Antwort auf die Frage, die in letzter Zeit so oft gestellt worden ist: Was macht Hindenburg?

Die Offensive in Nordwestpolen ist weiter vorge-
tragen worden, sie bedroht über Kurland hinaus schon die
russischen Gebiete in Livland. Im Kampfraum von Suwalki,
bei Kalwarja, sind die Russen, die dort seit einigen Tagen
heftige Angriffe versuchten, zurückgeworfen worden und müht
sich über eine schützende Aufstellung zurückziehen. Sö-
lich der Weichsel sind russische Angriffe in einer schweren
Niederlage zusammengebrochen. Das alles sind Nachrichten,
die uns mit solcher Zuversicht erfüllen dürfen. Aber sie
treten an Bedeutung weit hinter dem zurück, was aus West-
galizien gemeldet wird.

Etwa 150 Kilometer lang dehnt sich die Front der russischen Heere, die sich südlich bei der ungarischen Grenze an die Karpathen anlehnte, dem Dunajec entlang bis zu dessen Mündung in die Weichsel. Seit Monaten lagen sich hier die Heere gegenüber und ihre Stellungen waren mit allen Mitteln der Feldbefestigung ausgebaut, sodaß sie fast uneinnehmbar scheinen mußten. Aber die ganze Front ist von den deutschen Truppen Madenjens und von unseren österreichisch-ungarischen Verbänden in einem Ansturm überannt worden, dessen Wucht erst ausführlichere Berichte ganz verstehen lassen werden. Noch kennen wir das in Zahlen zu fassende Ausmaß des Erfolges nicht, aber wir wissen, daß ein Sieg erkochten ist, der den größten Waffentaten des Krieges ebenbürtig zur Seite tritt. Er wird die strategische Lage in den Karpathen vom Grund auf verändern und auf die Gestaltung der Ereignisse im ganzen Osten entscheidend einwirken.

Unsere Feinde haben den Winter hindurch sich selber in die in Spannung harrenden Zentralen auf das Frühjahr verfrachtet, das im Westen und im Osten mächtige Offensivebewegungen gegen die Zentralreiche bringen sollte. Der Frühling ist gekommen und mit ihm gewaltige Angriffe der Deutschen und unserer Verbündeten. Während vor Iper der deutsche Ring sich enger schließt und die deutsche Geschosse die Festung Dünkirchen er

reichen, schneidet das deutsche Orkheer von Sieg zu Sieg. Die russische Front in Westgalizien war für die in den Karpathenpässen und in Südpolen kämpfenden russischen Heere von nicht minderer Bedeutung. Ihre Stellungen sind jetzt nach dem Zusammenbruch der Linien am Dunajec aufs schwerste gefährdet, so daß sich Nikolai Nikolajewitsch wohl oder übel zu einer neuen „Umgruppierung“ wird entschließen müssen, die unter dem Druck der Verfolgung der siegreichen Verbündeten schwer genug zu verwirklichen sein wird.

Geogen Nigra.

Den bei Szawle an der Eisenbahnlinie Dänaburg-Vibau geschlagenen und dezimierten Feind haben wir in der Richtung auf Mitau verfolgt. Unsere Spitzen hatten überraschender Schnelligkeit den genannten Ort erreicht. Während die Entfernung Mitau von Szawle 70 Kilometer beträgt, ist Mitau von Riga nur noch 30 Kilometer entfernt. Die Möglichkeit, vor Mitau nochmals ersten Widerstand zu leisten, hängt davon ab, ob es den Russen gelingt wird, rechtzeitig neue Truppenmassen in genügender Zahl heranzuziehen. Erschwert ist das wesentlich dadurch, daß ihnen die Eisenbahn Dänaburg-Vibau nicht mehr zur Verfügung steht.

Auf der weiteren Verfolgung sind die russischen Streikfräfte bereits über Mitau hinaus nach Riga gejagt worden. Der Feind findet keine Möglichkeit mehr sich zu erneutem Widerstande zu sammeln. Die Zahl der Gefangenen wächst täglich und hat inzwischen über die vierte Tausend schon überschritten. Die noch ab und zu unternommenen Vorstoßversuche an der Kiemenslinie scheitern kläglich. Schwere Verluste, zahlreiche Gefangene sind das Ergebnis. Daß die Russen sich auch bei dem wenige Kilometer südlich von Warschau gelegenen Starniewitz eine schwere Niederlage holten, deutet den Zusammenbruch auf der ganzen Linie an.

In der Verfolgung der aus Ostpreußen vertriebenen Russen und um einem nochmaligen Einfall jeden Boden zu entziehen, haben unsere Heerführer diesmal eine ganz neue Taktik eingeschlagen. Sie nahmen nicht mit allen Kräften die schnelle Verfolgung auf, sondern ließen den Gegner scheinbar unbehelligt, wodurch sie etwaigen Gegenangriffen vorbeugten. Langsam wurden dann nach und nach größere Truppenmengen in das in Frage kommende Gebiet dirigiert und Trainsotonnen überall verteilt. Und eines Tages begann plötzlich der Vormarsch. Dieser setzte überraschend ein, das die Ueberraschten gar keine Zeit mehr hatten, sich irgendwo festzusetzen. In kampfloser Flucht jagte das Heer vor dem deutschen her. Die Marschleistungen unserer Infanterie waren so gewaltig, daß sie in zwei Tagen bereits hundert Kilometer von der deutschen Grenze und etwa 140 Kilometer von Elbau standen. In anderthalb Tagen legte z. B. unsere Infanterie achtundsechzig Kilometer zurück und ging dann sofort in ein acht Stunden währendes Gefecht bei Szawl. Unsere Pioniere schlugen eine mächtige Kriegsbrücke über die Memel, wodurch die Flanke der russischen Stellungen bei Szawl bedroht wurde. Unsere Kavallerie brach im Sturm gegen etwa verlusten Widerstand.

Als Ahrdning dieses gelungenen Werkes wurde Ios mit der gründlichen Zerstörung der hochwichtigen Eisenbahlinien Libau—Dänaburg und Libau—Königs—Wilna begonnen, wodurch im Falle eines völligen Gelingens d wichtige russische Kriegeshaften Libau von Wilna völlig abgeschnitten wird! Das Vordringen ging so über raschend, daß z. B. noch fortwährend russische Eisenbahzüge, darunter ein großer Viebesgabentransport, von Libau in Szawle eintrafen, die schungelnd von den deutschen Behörden empfangen wurden. Szawle ist durch die Kämp

fast ganz vernichtet worden. Die Russen selbst haben die Stadt mit Benzin und Naphta übergossen und in Flammen gesetzt. Noch nie haben unsere Truppen ein so gewaltiges Feuermeer gesehen, in dem halb wahnsinnig die Einwohner herumsprangen. Nur wenige Häuser konnten von unseren Pionieren gerettet werden. Die deutsche Offensive aber ist hier im vollen Gange.

Die russischen Ostseeprovinzen, die jetzt plötzlich in den Bereich der kriegerischen Ereignisse gezogen worden sind, bestehen aus den Gouvernements Estland, Kurland und Finnland. Sie gehörten vom Anfange des 13. Jahrhunderts bis zum Jahre 1562 dem deutschen Ritterorden, wurden 1771 vorübergehend und 1795 bei der dritten Teilung Polens dauernd Rußland angegliedert. Das Gouvernement Estland umfaßt 20248 Quadratkilometer und zählt 463 000 Einwohner. Es gehörte zuerst den Dänen, dann den Schweden und fiel schließlich an Rußland. Das durch Personalunion mit Rußland verbundene Finnland, dessen Selbstständigkeit neuerdings gänzlich aufgehoben wurde, umfaßt 373 000 Quadratkilometer mit über drei Millionen Einwohnern. Finnland, ein außerordentlich feenreiches Gebiet, ragt durch seine Fischerei, Viehzucht und Industrie hervor. Kurland endlich ist 47 000 Quadratkilometer groß und zählt 1443 000 Einwohner. Die aus Letten und Litauern bestehende ländliche Bevölkerung ist noch aus den Zeiten des Ritterordens mit einer dünnen deutschen Bevölkerungsdichte durchsetzt, den Adligen auf den Burgen, den Geistlichen auf ihren Pfanden und den Kaufleuten in den Städten, namentlich in Riga und Reval. Obwohl die Deutschen auch in den Ostseeprovinzen die Kulturträger sind, konnten diese Provinzen doch nicht deutsches Gebiet werden, da es ihnen an einer starken Einwanderung deutscher Bauern fehlte. Die klangvollsten Namen in den russischen Ostseeprovinzen sind bis auf den heutigen Tag die deutschen, wenn deren Träger auch zu einem kleinen Teile Stodrusen geworden sind.

Berlin, 4. Mai. (Z.N.) Der Kriegsberichterstatter der „Post. Ztg.“, Vennhoff, meldet über den großen Sieg in Westgalizien aus dem I. I. Kriegspressequartier: Die erfolgreichen Angriffe im Gebiet der Wroawa und des Opor fesselten die Aufmerksamkeit der Russen in hohem Maße. Unterdeß schoben sich unbemerkt Verstärkungen der Verbündeten gegen die westgalizische Front heran. Unter dem Schleier der stark aufgebauten Front wurde namentlich auch die Artillerie an den wichtigsten Punkten vereinigt. Diese Vorbereitungen mußten, sollte dem Plan, die Front an zwei Punkten zu durchstoßen, Erfolg beschieden sein, mit außerordentlichen Mitteln getroffen werden, denn die russischen Stellungen, die sich im Schwerpunkt der Front von Gorlice nach Uberschreien der Biala nach Gromniß über die Balzboßen in das Tal des Dunajec hinabzogen, waren äußerst stark. Bei Gorlice beispielsweise zogen sich drei Stellungen hintereinander zu den Höhen hinauf. Ein Frontal-Durchstoß an irgend einem Punkte zwischen Gorlice und Dunajec-Mündung hätte sich mit den Kräften, die hier zur Verfügung standen, als aussichtslos erwiesen. Seit den Ereignissen von Timanowa-Lapowia, wo die russische Front sich umgeben worden war, haben die Russen alles getan, um die Stellung unannehmbar zu machen. Von der Weichsel bis Gorlice starren ihre Befestigungen von vielfachen Trichtergräben, ein geschlossener Stützpunkt neben dem andern angelegt. Namentlich auf den Ausbau der Dunajec-Linie hatten die Russen ihr ganzes Gefüge verlegt. Trotz tapferster, immer wiederholter Angriffe bei Radlow, Ostlich von Jazlown, bei Gorlice usw., war es den verhältnismäßig schwachen Abteilungen trotz der Unterstützung der schweren Artillerie nicht gelungen, wesentlich Raum zu gewinnen. Das konnte erst geschehen, nachdem es gelang, mit großen Massen vorzudringen, bevor die Russen Gegenmaßregeln zu treffen vermochten. Das ist am Sonntag geschehen. An beiden Flügeln setzte der Vorstoß ein. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen brachen vor, und ihrem unüberstehlichen Anprall gelang es, sowohl bei Gorlice die erste Hauptverteidigungsstellung zu überrennen, deren Vor-

stellungen in festen Besitz zu nehmen, als nördlich die Russen über den Dunajec zu werfen und sich am jenseitigen Ufer festzusetzen.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 2. Mai. (W.B.) Das Große Hauptquartier teilt mit: Infolge unserer für uns erfolgreich verlaufenen Angriffe gelang es dem Feinde nicht, seine gefährliche Lage am Ufer der Halbinsel Gallipoli zu verbessern. Das gegen den auf der Spitze von Sidi al Nachr stehenden Feind gerichtete Feuer unserer Batterien zeitigt gute Ergebnisse. Gestern wurde der französische Panzerkreuzer „Henri IV.“, der ein lebhaftes Feuer auf unsere Batterien eröffnete, von zehn Granaten getroffen. Heute hat sich dieses Schiff nicht gezeigt. Der englische Panzer „Vengeance“, der durch unser Feuer beschädigt wurde, zog sich zurück. Ein unbedeutender, in der gestrigen Nacht unternommener Angriff der feindlichen Torpedoboote auf die Meerengen wurde sehr leicht abgeschlagen.

Nachdem die russische Schwarzmeerflotte heute eine Stunde lang wie kürzlich vor dem Bosphorus demonstriert hatte, zog sie sich eilig gegen Norden zurück. Als heute vormittag ein anderes feindliches Unterseeboot in die Meerengen eindringen wollte, wurde es von uns unter Feuer genommen. Es stieß auf eine Mine und ging unter. Da es sofort verschwand, so konnte seine Besatzung nicht gerettet werden.

An der kaukasischen Front wurde nördlich von Wlko ein Angriff der feindlichen Vorhuten überall unter Verlusten abgewiesen.

Am 28. April griff eine unserer Abteilungen in der Umgebung des Suez-Kanals eine Kompanie Kamelreiter, die ein Maschinengewehr mit sich führten, an und schlug sie nach halbstündigem Kampf in die Flucht. Wir erbeuteten eine Menge von Gewehren und Kamelausrüstungen. In der Nacht vom 28. zum 29. nahm unsere Artillerie aus geringer Entfernung im Kanal ein Baggerschiff unter Feuer, das schwer beschädigt wurde. Unterdeß wurden zwei feindliche Panzerkreuzerwachen blutig zurückgeschlagen. In diesem Gefecht verlor der Feind sechs Tote und Verwundete. Er wurde von dem Feuer unserer Artillerie und Maschinengewehre verfolgt. Wir verloren neun Mann.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische amtliche Bericht vom 2. Mai lautet: Nachmittags: Auf der ganzen Front wird keine Bewegung gemeldet. Ein Deserteur teilte mit, daß seit zwei Monaten Ingenieure von Krupp bei Dinuiden in der Abschnitte, wo nicht mehr gekämpft wird, Installationsarbeiten für Marinegeschütz leiteten, welches auf sehr große Entfernung feuern kann. Dieses Geschütz beschoß Dünkirchen, indem es auf 38 Kilometer feuerte. Da beim zweiten und letzten Bombardement nur neun Granaten abgeschossen wurden, so ist anzunehmen, daß das Geschütz durch eigenes Feuer beschädigt worden sei und daß die ununterbrochenen Flüge unserer Flugzeuge in diesem Gebiet das Anhalten des Feuers zur Folge hatten. Unsererseits beschossen wir gestern ein Südfort des besetzten Lagers von Meg. — Abends: In Belgien nördlich von Peren versuchten die Deutschen einen Angriff auf unseren rechten Flügel. Der Angriff wurde durch unsere Maschinengewehre sofort aufgehalten. An der englischen Front nichts Neues. In Maucourt südlich Chantreaux wurde ein Angriff von etwa 80 Mann gegen unsere Linien vorgetragen. Die Angreifer waren mit schweren Granaten, Brownings und Messern bewaffnet. Sie wurden beinahe alle von unserer Infanterie zusammengeschossen und einige gefangen genommen. Im Aisnetal und in der Champagne verwendeten der Feind während des Tages ein neues Kampfmittel, welches keine Wirkung erzielte: Bei Trachy le Mont Glaszylinder, die beim Zerbrechen einen Aethergeruch verbreiteten; zwischen Reims und den Argonnen Bomben, welche mit brennbaren Stoffen geladen sind; endlich Gas, das einen

grünlichen Rauch verbreitete, der jedoch über den deutschen Linien schwebte, ohne die Unigen zu erreichen. Der Feind wählte versucht die Deutschen einen Gegenangriff, der vorwärts kommen konnte. Wir behielten die Gesamtheit der fortgesetzten Südfont des besetzten Lagers von Meg. Wirksamkeit unseres Feuers an einem Fort sowie an den Linien und an der benachbarten Eisenbahnlinie ist festzuhalten worden.

Phon, 3. Mai. (W.B.) Nouvelliste meldet: Dünkirchen wurde Samstag und in der Nacht von Sonntag zu Sonntag wieder beschossen. Kurz nach 6 Uhr schlugen 30,5-Zentimeter-Granaten auf verschiedene Teile der Stadt. Ein deutsches Flugzeug überflog gleichzeitig die Stadt und gab Lichtsignale, um die Einschlagstellen der Geschosse anzuzeigen. Von 6 Uhr 45 bis 7 Uhr schlugen alle 5 Minuten eine Granate nieder. Nachts wurde die Stadt zweimal beschossen. 47 Zivilpersonen wurden getroffen. Der Schaden soll groß sein.

Rotterdam, 4. Mai. (Z.N.) Die Times melden aus Nordfrankreich: Die Splitter der Granaten, die in Dünkirchen niedergefallen sind, wurden einer Untersuchung unterzogen. Diese ergab, daß sie wahrscheinlich von den bogen von 38 Zentimeter herrühren. Einige der Splitter tragen den Namen Krupp, andere Stoda. Einige Splitter veränderte halten es für wahrscheinlich, daß die Geschosse aus denen sie abgefeuert wurden, diese sind, welche die Forts von Vättich, Namur, Antwerpen und Maubray zerstörten. Jene Geschosse tragen rund 32 Kilometer über die Wirkung der Geschosse erzählt der Korrespondent der Times folgendes: Die Wirkung ist schrecklich und heftig. Der Donner der Kanonen gleicht dem, wenn ein Pulverfabrik in die Luft fliegt. Am Donnerstag und Freitag waren tiefe Krater von großem Umfange in den Straßen Dünkirchens aufgetreten. Im Zentrum der Stadt wurden mehrere Gebäude schwer beschädigt und in den Außenvierteln viele kleine Häuser vollkommen zerstört. Das Opfer der ersten Granate war ein junges Mädchen, das einen Splitter den Kopf abriß. Eine andere Granate fiel auf einen großen Platz nieder und tötete 6 Bürger. Das Stadthaus, der Bahnhof und die Kaserne wurden getroffen. Ebenso wurde das Militär-Hospital teilweise zerstört. Einige Verwundete wurden dabei getötet. Das ist furchtbar, das das Ziel der Deutschen gewesen zu sein scheint, wurde nicht getroffen. Für die Leute, die in England zurückbleiben, sagt der Times-Korrespondent, sei es der Mühe wert, über den Schaden, den die Haubizen mit großer Tragweite verursachen, nachzudenken.

Paris, 2. Mai. (W.B.) Die Beschließung Dünkirchens rief eine große Erregung hervor, besonders da die amtlichen Berichte zuerst nicht angegeben hatten, ob die Festung von deutschen Schiffen oder vom Lande aus beschossen wurde. Der „Temps“ bedauert, daß die amtlichen Berichte das Publikum nicht sofort aufgeklärt hätten. Die Bevölkerung lasse sich zwar durch die Kampfmittel der Deutschen, welche alle auf theatralische Wirkung berechnet waren, nicht terrorisieren, aber das Vertrauen in die amtlichen Berichte könne nur wachsen, wenn die amtlichen Stellen die Öffentlichkeit schneller unterrichteten. Der „Temps“ meldet, daß die ersten drei Granaten am Mittwoch Morgen in der Nähe Dünkirchens einschlugen, mittags überflog ein Taube die Stadt und gleichzeitig schlug eine vierte Granate in ein unbebautes Grundstück, wobei ein Mädchen durch Granatsplitter getötet wurde. Am Tage darauf fielen 30,5- und 38-Zentimeter-Granaten in die Stadt. Mehrere Häuser wurden zerstört, ebenso ein Schuppen und darin befindliche Männer und Artilleriepferde getötet. Insgesamt sind 20 Personen getötet und 25 verwundet worden. Am Freitag Abend wurde die Stadt erneut beschossen. Die Zahl der Opfer ist groß und der Sachschaden sehr bedeutend. „Journal“ meldet: Am Donnerstag Vormittag fielen 6 Geschosse in Abständen von 10 Minuten auf Dünkirchen. Besonders die äußeren Viertel litten stark: einige Häuser sind vollkommen zerstört worden.

Die Winterschlacht in der Champagne.

Alarm.

Aus der Kriegszeitung eines Reserverkorps.

Freudestrahlend sieht man an einem Februartag die Rheinländer durch die Straßen von X. ziehen, soll doch das Regiment nach der Ruhe mit Hindernissen eine wirkliche Ruhezeit bekommen, doch um 8 Uhr heißt es in X. „Alarm“ und eilig geht's zur Jungburg. Wie wir hören, waren die Franzosen in unsere Gräben eingedrungen, aber zwei Kompanien haben sie bis auf einen Graben wieder hinausgeworfen und dabei 100 Gefangene gemacht. Uns bleibt die Aufgabe, den vom Feinde noch besetzten Graben zu nehmen. Von der Jungburg rücken wir durch den Zufangsgraben bis in die Nähe des H. „Waldchens“, wo das Gepäc abgelegt wird. Die jungen Mannschaften schlägt das Herz, aber die Alten mahnen sie zur Ruhe. „Meine Handgranatentruppe vor“, ruft der Kompanieführer, Oberleutnant Hennes. Ja, das ist eine Elitegruppe. Mit leuchtenden Augen stehen die Werfer, die sich freiwillig gemeldet haben, vor ihrem Führer. Der biedere Bayer namens Kaiser neben dem leichtlebigen Wehrmann Christ und dem Kriegsfreiwilligen Koch mit seinem Kindergefißt.

Es ist 2 Uhr nachmittags. Zwei Handgranaten von unseren Leuten geworfen, geben das Zeichen zum Angriff. Die Werfer drängen sich auf 20 Meter an den vom Feinde besetzten Graben heran. Eine Handgranate nach der anderen fliegt in den feindlichen Graben und schreckliches Jammern und Stöhnen dringt an unser Ohr. Auch von unseren Getreuen fallen manche. Der tapfere Bayer und der Kriegsfreiwillige liegen verwundet am Boden. „Sandfäcke her“, ruft Oberleutnant Hennes und der Führer schleppt mit anderen Leuten etwa 100 Säcke heran, die von Hand zu Hand weiter gegeben und aufgeschichtet werden. Durch die Schuttwölle werden die Verluste bedeutend verringert. Der Wehrmann Christian liegt vor der Bückung des feindlichen Grabens und wirft andauernd seine Granaten. „Jong, die hoch“, ruft er in köhner Platz, und ähnliche Ausdrücke folgen jedem Wurf. Es gelingt uns jedoch nicht, den Feind in der Nacht aus dem Graben zu werfen, und das feindliche Infanteriefeuer dauert, wenn auch ohne größere Wirkung, in der Dunkelheit an. Beim Morgengrauen melden sich Pioniere mit Handgranaten und der tapfere Christian nimmt mit ihnen seine Arbeit wieder auf, diesmal aber mit größerem Erfolg, wie lautes Stöhnen im feindlichen Graben beweist. Unsere Leute sehen einzelne Franzosen aus dem Graben steigen und fliehen. Im Augenblick sind die Unigen aus ihrer Stellung heraus und laufen übers Feld auf den feindlichen Graben zu. Von der anderen Seite dringen Sachsen, durch eine unserer Kompanien verstärkt, unaufhaltsam vor. Die stehenden Feinde werden von den Bundesbrüdern niedergemacht. „Hände hoch! Nieder die Waffen!“ Es ist, als

hätten die Franzosen den Ruf verstanden, denn viele von ihnen folgen ihm. Etwa 150 Mann, darunter einige Offiziere, ergeben sich und zwei Maschinengewehre bleiben in unseren Händen. Der Graben ist angefüllt mit gefallenen und verwundeten Franzosen und die Straße dahinter ist mit ihnen bedeckt. Aber auch die Reihen der Rheinländer und Sachsen weisen Lücken auf. Von den acht Tapferen des Handgranatentrupps ist nur einer unverwundet zurück. Als aber zwei Tage nach dem heißen Kampf der Kompanieführer wieder Freiwillige für den Handgranatentrupp vortreten ließ, waren sofort wieder die entstandenen Lücken geschlossen.

Unsere Pioniere.

Bilder der Tätigkeit der Pioniere in den Kämpfen geben die folgenden Berichte. Die Pioniere, die in früheren Feldzügen, ja bis zu Beginn dieses Krieges, als eine Art Hilfsarmee galten, haben in dem Stellungskampf eine führende Rolle übernommen. Sie haben nicht nur die Leitung bei dem Ausbau der Stellungen und sind technische Berater und Gehilfen der übrigen Waffen, sondern häufig sind sie es, die der Infanterie mit den modernen Fortschrittsmitteln wie Minenwerfer, Sprengminen, Handgranaten u. a. den Weg bahnen. Wie große Dienste sie hierbei durch den sie belebenden Offensgeist sogar im selbständigen Angriff, auf ihre Kühnheit und die gewandte Handhabung ihrer Kampfmittel vertrauend, leisten können, beweisen die folgenden Zeilen.

In Erwartung eines feindlichen Angriffs war das Stellungskommando, soweit es nicht an anderer Stelle tätig war, alarmbereit, Handgranaten waren zurechtgelegt. Zwischen 12 und 2 Uhr nachmittags machte der Pionier Roos, der nach vorne beobachtete, die Wahrnehmung, daß Franzosen durch den rechten Flügel der vorgebogenen Zwischenstellung in die Artilleriestellung oberhalb der Pionierunterstände eindrangen, ohne Widerstand zu finden, da dieser Teil der Artilleriestellung nur von einzelnen Infanteristen besetzt war.

Daraufhin gingen Unteroffizier Breuer, die Gefreiten Brune und Klosterhalsen, sowie die Pioniere Roos, Weigel, Hohenbichl und Kubat vor, verteilten sich und warfen in den von Franzosen bereits besetzten Graben Handgranaten, deren furchterliche Wirkung zu sehen war. Keiner der Franzosen wagte, den Kopf hochzuheben. Ein Offizier stand aufrecht im Graben und holte durch die Zwischenstellung immer mehr Leute heran, um sich an der schwachbesetzten Stelle festzusetzen und weiter durchzustößen. Schließlich wurde er durch eine wohlgezielte Handgranate erschmettert. Daraufhin machten die durch die Zwischenstellung noch herankommenden Franzosen kehrt, und Pionier Roos ging mit Handgranaten bis dicht an den Grabenrand vor. Ein französischer Infanterist rief ihm entgegen: „Pardon! Pardon! 15 Jahre alt“, worauf die gesamte noch lebende Besatzung von 34 Mann von den Pionieren gefangen genommen wurde.

Roos und Klosterhalsen holten noch die schwerverwundeten Leute aus dem Graben heraus.

Durch den sofort angelegten Handgranatenangriff wurden die Franzosen im Graben niedergebunden, die noch andauernden, besonders nach zielbewußter Beseitigung ihres führenden Offiziers, zurückgeschlagen und so der Angriff an dieser Stelle niedergebunden. Hätte man den Franzosen Zeit gelassen, so wäre der Graben nur unter schweren Verlusten wiederzugewinnen gewesen.

Der Erfolg wurde mit einem Gefallenen (Pionier Kubat) und zwei Verwundeten erkauft. Sämtliche Überlebenden wurden, mit Ausnahme des Unteroffiziers, der das Eisenerne Kreuz I. Klasse erworben hat für den mit Schneid und Kaltblütigkeit durchgeführten Angriff, zum Kreuz vorgeschlagen.

Den Franzosen war es gelungen, einen Teil des Schützengrabens des Regiments... zu nehmen und sich dort einzunisten. Die tapfere Bedienung des Scheinwerfers und der Minenwerfer hatte tren auf ihrem Posten ausgeharrt und im Selbstmord gefunden. Der Graben mußte wieder gewonnen werden. Leutnant Frohheim vom Pionierbataillon stellte den völlig erschöpften Pionierkommando von 9 Uhr abends 6 Uhr morgens mit über tausend Sandfäcken bis zu der vom Feinde besetzten Stelle wieder her. Am Nachmittag griff Schützengrabens Dswald vom Pionierbataillon mit einer Sturmkompanie und Handgranaten von rechts an, während von links Leutnant Frohheim gegen den Feind rückte. Nachdem der Leutnant die erste Handgranate geworfen hatte, räumte der Gegner nach der ersten Stunde das erste Schützengrabens, nach der zweiten das zweite Loch. Ein Ueberfliegen der feindlichen Deckung war nicht möglich, da der Gegner sie von rechts wärts unter Feuer hielt. Jetzt gewann aber unsere Infanterie die Feuerüberlegenheit über die obere Grabenlinie, und bei weiteren Vorgehen wurde unter Mitwirkung von zwei Infanteristen möglich. Inzwischen machte sich auch die Wirkung unserer vortrefflich schließenden Artillerie und des von den Pionieren ausgeübten beiderseitigen Drückes geltend. Von Traversen zu Traversen vordringend, warf Leutnant Frohheim mit seinem Pionieren 25 Handgranaten. Das wurde den Franzosen viel. Zuerst einer, dann gruppenweise stürzten sie aus dem Graben und flohen über das offene Feld in der Richtung ihrer eigenen Gräben zurück. Während dieser Flucht wurden sie unter hartes und erfolgreiches Feuer genommen. Gleichgültig stürzten Teile eines Infanterieregiments vor und es gelang den Graben unter auffallend niedrigen Verlusten unsererseits zu erobern. Wir verloren 6 Mann, während die Franzosen ungefähr 600 einbüßten. Der ganze Graben lag voll von ihren Toten und Verwundeten. Unsere Pioniere haben hier wieder einmal gezeigt, welche glänzenden Mut und Entschlossenheit in ihnen steckt.

London, 3. Mai. (B.B.) Times schreiben in einem Artikel: Wir tun gut, zu erinnern, daß das, was wir in den letzten Kämpfen an der Westfront erreichten, eine negative Leistung war. Nur ein Teil des Gebietes, das der Feind in der letzten Woche gewann, wurde wieder entzogen. Es wird keine schnell oder leicht zu lösende Aufgabe sein, unsere Linie, wie sie vor dem 22. befanden hatte, wieder herzustellen. Die Deutschen haben, indem sie an einem halben Duzend Punkte zwischen Scheldt und der Nordsee gleichzeitig die Offensive ergriffen, bei Ypern den beträchtlichsten Gewinn erzielt, der in den letzten fünf Monaten erzielt wurde. Die Ereignisse der letzten zehn Tage liefern uns starken Beweis, daß die Deutschen in jedem Augenblick mit großer Macht, unbändigem Mut, reichem Vorrat an Truppen und Geschützen und mit einem Geist, der vor nichts zurückschreckt, die Offensive ergreifen können. Wir stehen der Feinde gegenüber, der mit Kraft, Hilfsquellen, die sich in jeder Hinsicht in den Wintermonaten verstärkten, mit Entschlossenheit kämpft, und der täglich zu größerer Härte verharrt. Die deutsche Zurechtweisung nimmt nicht merklich ab. Die Deutschen sind bereit, wie sie es nicht seit 1870 getan haben. Wenn die großen Heerführer recht hatten, die die allgemeine Stimmung über die materiellen Faktoren in Kriegsspielen gestellt haben, so sind die Deutschen bei weitem die stärkere Macht, der wir jemals gegenüberstanden. Trotz liegt England aber nur, wenn die ganze Nation alle Kraft daransetzt.

London, 3. Mai. (T.U.) Kriegsminister Milner hat in einer dem Bombardement von Dänkirchen gewidmeten Rede zu, daß diese deutsche Aktion geeignet sei, die moralischen Staaten zu beeinflussen, doch fehle ihr jeder militärische Wert. Nach der Fassung dieser Rede glaubt die französische Heeresleitung, daß die Beschießung Dänemarks keine Fortsetzung finden werde, aber die gezielte Wirkung des gestrigen Bombardements gelangte in der Tat zum Ausdruck. Mehrere wichtige Objekte wurden getroffen; auch Brände brachen im Stadtzentrum aus, an der Peripherie aus.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Petersburg, 3. Mai. (B.B.) Der Generalstab des Generalissimus teilt mit: Feindliche Abteilungen hatten am 1. Mai in nächster Nähe von Liban. Am 2. Mai besuchten feindliche Torpedoboote den Ort von Riga. Westlich von Rjemen dauern die Kämpfe an. In dem Dorf Tachenko am rechten Nettaufer fand sich eine Kompanie eines deutschen Infanterieregiments. Die Matrosen gingen in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai beträchtliche österröische Kräfte in der Gegend von Kowno zur Offensive über. Unser Feuer zwang den Feind, sich 600 Schritt vor unseren Schützengräben zu verziehen. In den Karpaten wiesen wir in derselben Nacht Angriffe der Österreicher und Deutschen in der Nähe von Koloweg und Senetshow zurück.

Sien, 3. Mai. (B.B.) Die vom 1. Oktober bis zum 1. Dezember 1914 durchgeführten Musterungen der Geburtsjahrgänge 1878 bis einschließlich 1894 angehörenden Landsturmpflichtigen haben Ergebnisse gezeigt, die darauf hinweisen, daß nicht an allen Orten ein gleichmäßiger Maßstab bei der Beurteilung der Tauglichkeit angewendet worden ist. Die hervorgetretenen Unterschiede bedürfen dringend eines sorgfältigen Ausgleichs, damit eine gleichmäßige Behandlung aller pflichtigen Staatsbürger bei der Heranziehung zur Verteidigung des Vaterlandes sichergestellt wird. Die Militärverwaltung hat daher die neuerliche Musterung der den genannten Geburtsjahrgängen angehörenden Landsturmpflichtigen angeordnet, soweit nicht in einzelnen Verwaltungsgebieten die Ergebnisse der früheren Musterung dies entbehrlich machen. In der neuerlichen Musterung habe auch jene zu berücksichtigen, die bei der früheren Musterung zum Landsturm mit der Waffe für geeignet befunden wurden, seither aber als nicht geeignet beurteilt worden sind. Die Musterung findet vom 25. Mai bis zum 16. Juni statt. Infolge der Durchführung der neuerlichen Musterung wird die Heranziehung der als kürzlich angefallenden Abänderungen des Landsturmgesetzes neugeschaffenen Landsturmategorien hinausgeschoben.

Genf, 4. Mai. (T.U.) Nach Pariser Meldungen hat ein deutsches aus fünf oder sechs deutschen Flugzeugen am Morgen des 2. Mai Dänkirchen bombardiert. Unter lebhaftem Feuer der Festungsgeschütze genommen, teilte sich das Geschwader. Zwei Flugzeuge flogen ostwärts zurück. Die übrigen machten ihren Flug fort und erschienen kurze Zeit darauf über Boulogne und später über Calais. Über beiden Städten wurden die deutschen Flieger eine Anzahl Bomben ab. Der verursachte Schaden soll in Gravelines sehr bedeutend sein. Die Flieger wurden von den Franzosen andauernd beschossen und schließlich durch englische Abzinker verfolgt. Da jedoch keine Meldungen über Vernichtung eines deutschen Flugzeuges vorliegen, kann angenommen werden, daß alle Flieger entkommen sind.

Der Krieg zur See.

Berlin, 3. Mai. (B.B.) Am 1. Mai, nachmittags, wurde ein deutsches Unterseeboot bei dem Galoppersee in den englischen Torpedobootzerstörer „Recruit“ durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht. Am gleichen Tage fand in der Nähe vom Noochinder ein Gefecht zwischen zwei deutschen Torpedobooten und einigen bewaffneten englischen Fischdampfern statt, bei dem ein englischer Fischdampfer vernichtet wurde. Eine Division englischer Torpedobootzerstörer griff in das Gefecht ein, das mit dem Verlust unserer Vorkpostenschiffe endigte. Laut Bekanntmachung der britischen Admiralität wurde der größte Teil der Befragung gerettet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: Behnd. London, 3. Mai. Amtliche Mitteilung der Admiralität. Eine Reihe kleiner Aktionen fand in der vergangenen Nacht in der Nähe des Leuchtschiffes „Galoper“, 30 Meilen nördlich von Foreland und beim Leuchtschiff von Nordorland statt. Der Torpedobootzerstörer „Recruit“ wurde von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Zwei deutsche Torpedoboots wurden verfolgt und nach kurzer Verfolgung durch eine Division englischer Torpedobootzerstörer versenkt.

London, 3. Mai. (B.B.) Die Admiralität meldet: Der Fischdampfer „Columbia“ ist von zwei deutschen Torpedobooten überfallen und torpediert worden. Von der Befragung wurde ein einziger Mann von einer Division britischer Zerstörer verfolgt, darunter die Schiffe „Lafayette“, „Leonidas“, „Laford“ und „Lark“. Die deutsche Torpedoboots wurden nach einer Stunde an den Grund gehöhrt. 2 deutsche Offiziere und 44 Mann wurden aus der See gerettet und gefangen genommen.

London, 3. Mai. (B.B.) Meldung des Reuterischen Bureaus. Nach Telegrammen von den Scillyinseln hat ein Fischdampfer gemeldet, es habe am 2. Mai um halb 12 Uhr vormittags gesehen, wie ein deutsches Unterseeboot nordwestlich vom Leuchtschiff von Bishop einen Dampfer beschoss. — Lloyd's Agentur erzählt aus Alaska, daß der Fischdampfer „Fulgent“ von einem Unterseeboot in den Grund gehöhrt worden ist. Der Fischdampfer „Anala“ brachte ein Boot mit neun Überlebenden und dem Leichnam des Kapitäns, der erschossen war, an Land. Ein zweites Boot wird vermisst. Aus Penzance erzählt ferner Lloyd's, daß der französische Dampfer „Europe“ von einem Unterseeboot torpediert worden ist. Die Befragung ist gerettet. Weiter meldet dieselbe Agentur aus Scilly, daß der amerikanische Dampfer „Gulllight“ gestern torpediert wurde. Ein Mann ertrank, ein anderer wird vermisst. Das Fahrzeug wurde weggeschleppt. Alle anderen Mitfahrenden sind gerettet.

Rotterdam, 4. Mai. (T.U.) Ueber die Torpedierung des Dampfers „Gulllight“ werden nach folgende Einzelheiten gemeldet: Der Dampfer, der von Port Arthur in Texas kam, wurde 15 Meilen von den Scillyinseln von zwei Patrouillenschiffen aufgefunden. Er war von einem deutschen Unterseeboot, das im Nebel verschwand, torpediert worden. „Gulllight“, der mit einer Ladung Öl auf dem Wege nach Rouen war, wurde nach einem Hafen der Scillyinseln geschleppt. Der Kapitän ist infolge eines Herzanfalls gestorben. Zwei Mann, die ins Meer gesprungen waren, sind ertrunken.

London, 3. Mai. (B.B.) Meldung des Reuterischen Bureaus. Ein deutsches Unterseeboot versenkte gestern 60 Meilen vom Thne den Fischdampfer „Sunray“. Die Befragung wurde gerettet. Kopenhagen, 3. Mai. (B.B.) Der dänische Dampfer „Anna“ wurde am Freitag nachmittag auf der Fahrt von England nach Kopenhagen in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot angehalten und erzwang, die Befragung des norwegischen Dampfers „Vasla“, der von dem Unterseeboot torpediert worden war, an Bord zu nehmen. Die „Vasla“ befand sich mit einer Holzladung auf der Reise nach England.

Aberdeen, 3. Mai. (B.B.) Das Reuterische Bureau meldet: Drei Fischdampfer, die hier eingelaufen sind, berichten, daß sie heute früh von deutschen Unterseebooten versenkt wurden. Sie sahen, wie zwei andere Fischdampfer aus Aberdeen durch Schüsse von Unterseebooten versenkt wurden. London, 3. Mai. (B.B.) Der Fischdampfer „Barbados“ ist von einem Treffen mit deutschen Unterseebooten an der belgischen Küste, beschädigt in Plymouth eingelaufen. Der Kapitän wurde verwundet. Der Fischdampfer brachte 17 Mann von der Befragung der torpedierten „Columbia“ mit. Der „Barbados“ verwendete gegen den Torpedogriff zwei kleine Geschütze. Die Befragung des torpedierten Dampfers „Europe“ rettete sich in ein kleines Boot. Das Unterseeboot beschoss den Dampfer zuerst erfolglos, sowie einen Fischdampfer aus Lowestoft, der die Schiffbrüchigen aufgenommen hatte. Drei Geschütze fielen neben diesem nieder. Später versenkte das Unterseeboot den „Europe“.

Kopenhagen, 4. Mai. (T.U.) Am Samstag verfolgte ein englisches Kreuzfahrerschiff längere Zeit ein deutsches Unterseeboot, das den Fischdampfer „Citygate“ in den Grund gehöhrt hatte. Das Patrouillenboot feuerte mehrere Schüsse auf das Unterseeboot ab. Kopenhagen, 3. Mai. (T.U.) Die Times richtet an die Admiralität die Mahnung, die verhältnismäßige Ruhe im Unterseeboots-Handelskrieg als Warnung zu betrachten, daß Deutschland eine Unterseebootsaktion vielleicht sogar im Mittelmeer plant und die Boote deshalb zurückhalte. Die Tätigkeit deutscher U-Boote selbst im Golf von Biscaya sei gar nicht ernst genug zu nehmen.

Kopenhagen, 3. Mai. (B.B.) Der Motorschoner „Jens Mils“ traf gestern nachmittag mit 18 Schiffbrüchigen des schwedischen Dampfers „Elida“ im Ishjorden an. Die „Elida“ war mit einer Holzladung von Helsingfors nach Hull unterwegs und wurde gestern nachmittag, 190 englische Seemeilen von Hull entfernt, von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Befragung, die aus 16 Männern und zwei Frauen bestand, hatte Zeit, in die Boote zu gehen, und wurde zwei Stunden später von dem Motorschoner aufgenommen. London, 3. Mai. (B.B.) Das Handelsamt gibt bekannt, daß der Dampfer „Stirling“ aus Grimsby wahrscheinlich auf eine Mine gestoßen und mit der ganzen Mannschaft gesunken sei.

Angriffe auf die englische Regierung.

London, 3. Mai. (B.B.) Zwei Führer der Opposition hielten vor einigen Tagen Reden gegen die Regierung und der Abgeordnete Steel-Maitland sprach in Birmingham. Er wiederholte die Angriffe gegen Churchill und kritisierte die Geheimhaltung von Niederlagen, wie des Unterzuges des „Audacious“ und der Niederlage in Ostafrika. Er sagte: „Die neutralen Nationen erwarten von den Deutschen Verheimlichung und Entstellung, von den Engländern dagegen Offenheit. Die englische Nation vergegenwärtigt sich nicht den Ernst der Lage.“ — Lord Curzon sprach in London. Er sagte, mindestens in einem Duzend Fällen sollten die Minister zur Rechenschaft gezogen werden. Der Feind sei nach neun Kriegsmonaten noch im Besitz großer Gebiete des Landes der Alliierten. Wer unter solchen Umständen von Frieden spreche, sei ein müßiger Schwärmer, der dem Lande einen schlechten Dienst erweise. Wer an einen Frieden denke, der für Deutschland ehrenvoll sei, treffe überhaupt daneben. Lord Curzon schloß: Wir wollen einen Frieden, der für uns ehrenvoll ist, aber machen wir uns erst die Lage klar, wenn wir die Aufgabe bis zum Ende lösen wollen. Die Soldaten tun ihre Pflicht, aber die Nation? Das Londoner Straßenleben ist unverändert. Am Samstag sahen 30 000 Menschen dem Fußballspiel in Manchester zu. Wenn der deutsche Militarismus niedergezungen werden soll, haben wir nicht Leute genug. Wir haben keine Aussicht, sie unter dem jetzigen System zu bekommen, und man muß deshalb drastischere Maßnahmen vorbereiten, die Nation muß auf größere Opfer gefaßt sein.

Aus Tripolis.

Tripolis, 3. Mai. (B.B.) Meldung der „Agenzia Stefani“. Nach vorläufigen Mitteilungen des Obersten Nani werden die Verluste der Italiener in dem Gefecht vom 29. April auf 218 Tote und Vermisste, darunter 18 Offiziere, geschätzt. Dabei sind die Verluste der Eingeborenentruppen nicht gerechnet. Alle Verwundeten, etwa 400, darunter ungefähr 150 Weiße, sind auf dem Dampfer „Perimbro“ nach Bratus gefandt worden.

Serbische Greuelthaten.

Sofia, 2. Mai. (B.B.) Meldung der Agence Bulgare. Die Willkürherrschaft in Neu-Serbien ist nach wie vor für die bulgarische Bevölkerung dieses Gebietes unerträglich, was folgende Tatsachen beweisen: Am 8. April traf in der Ortschaft Pantcharevo, Bezirk Palesch, eine Kompanie serbischer Soldaten ein, denen serbische Komitatstschis folgten. Die Serben versammelten die in der Ortschaft zurückgebliebenen Bewohner, schlugen sie schonungslos und drohten ihnen mit dem Tode, wenn sie nicht ausziehen würden, wohin die Männer und Brüder geflüchtet seien, und wenn sie nicht veranlaßten, daß diese innerhalb einer bestimmten Frist zurückkehrten. Die Bande stand unter der Führung serbischer Offiziere aus Pantcharevo. In Zarevo Selo nahmen die Serben den Bewohnern alles Vieh weg und trieben es nach Belas. In derselben Ortschaft begingen serbische Soldaten am 18. April zwei jungen Mädchen gegenüber die furchtbaren Greuelthaten; ferner schlugen sie einen 81-jährigen Greis namens Tscheschoff tot. Die Frau des Bürgermeisters der Ortschaft Ruzja Ivanowa wurde durch drei Dolchschläge verwundet. Ein Bauer aus derselben Gegend namens Popoff wurde niedergestochen und vor dem Tode von der serbischen Soldaten gezwungen, „Hoch König Peter!“ zu rufen und sich als Serbe zu bekennen. Am 2. April flüchtete der 70-jährige Bauer Stojanoff aus derselben Ortschaft nach Bulgarien. Er erzählte unter Tränen, daß serbische Banden nach Pantcharevo und anderen Orten zu dem Zweck zurückgekehrt seien, die Bevölkerung zu drangsalieren und zum Verlassen der Grenzzone zu zwingen. Auch er wurde schonungslos geschlagen. Ein anderer Bauer namens Tasso Rychaloff, seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von 10 und 6 Jahren wurden nach Zarevo Selo geführt; ihr weiteres Schicksal ist unbekannt. Außerdem wurden alle Kinder geschlagen oder grundlos niedergestochen. Jungen Mädchen wurde durch serbische Soldaten oder Unteroffiziere Gewalt angetan.

Tagesnachrichten.

Alin, 3. Mai. (T.U.) In der vergangenen Nacht ist der Bäckermeister Engelberg-Hochgeschütz in seiner Wohnung kleiner Griechenmarkt 64, ermordet worden, anschließend von einem Eindringler, den er überraschte. Der Täter ist dann auf demselben Wege, den er gekommen war, entwichen. Der Verletzte hat nach der Tat bis vor das Haus geschleppt und ist dort zusammengebrochen. Auf die Ermittlung des Täters hat der Regierungspräsident eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt.

Vorzhheim, 3. Mai. (B.B.) In der Nähe des Forsthauses Kallentbrunn im nördlichen Schwarzwald auf der badischen Seite wurde von einem Forstmann ein französischer Fesselballon zwischen den Tannenbäumen hängend aufgefunden. Einige Seile des Korbes waren abgeschnitten. Bei dem Fesselballon fand man eine Anzahl französischer Schriftstücke und Photographien.

Paris, 3. Mai. (B.B.) „Petit Parisien“ meldet: Die Staatsanwaltschaft in Paris verhaftete eine Anzahl Angehöriger der Wohltätigkeitsanstalt Secours National, welche große Unterschlagungen zu Gunsten des Secours National begangen haben. Bisher wurden 17 Verhaftungen vorgenommen. Bei Hausdurchsuchungen wurde eine große Anzahl gestohlener Gegenstände gefunden.

London, 3. Mai. (B.B.) Meldung der Lloyd's-Agentur: Der japanische Dampfer „Fuji-Maru“ sank an der Westküste von Korea. Dreißig Mann werden vermisst.

München, 3. Mai. Der neunjährige Sohn eines Arbeiters hat seinem einjährigen Schwesterchen den Hals abgeschnitten und versucht, durch einen vor die Tür gestellten schweren Hammer einen Einbruch vorzutäuschen. Der Knabe legte schließlich ein Geständnis ab. Er wurde der Fürsorge der Jugendämter überwiesen.

Lokales und Provinzielles.

— Siegesjubiläum. Seit gestern mittag ließen in der Stadt Gerüchte von einem großen Sieg über die Russen um, man sprach von 100 000 Gefangenen, die das Heer des Zaren verloren haben sollte, jedoch eine Bestätigung der Nachricht war bei dem amtlichen Wolff-Bureau nicht zu erhalten, das wußte von nichts. Und doch war an dem Gerücht etwas Wahres. In Berlin war bereits in den Morgenstunden auf Befehl des Kaisers durch den Oberkommandierenden die Beflagung der öffentlichen Gebäude angeordnet worden, der Schulunterricht wurde abgebrochen und alle Glocken läuteten. Der Befehl des Oberkommandos lautete kategorisch: Großer Sieg, gleich schlagen. Und so verbreitete sich dann die unbestimmte Nachricht über ganz Deutschland und gelangte auch zu uns. Endlich, in später Nachmittagsstunde kam auch die amtliche Mitteilung über den großen Sieg und brachte auch einige von uns sogleich durch Extrablatt verbreitete, allerdings noch ziemlich unbestimmte nähere Angaben. Schon lange vorher hatte sich vor dem Geschäftsgebäude der „Zeitung für das Mittel“ eine froherwartungsvolle Menschenmenge eingefunden, die auf Hunderte von Personen anwuchs, als Glockengeläut und Böllerschüsse das große Ereignis verkündeten. Und eine unbeschreibliche Freude erfaßte alle Herzen beim Bekanntwerden der Siegesnachricht, und die Menge gab ihrem Gefühl durch den Gesang des Liedes „Nun danket alle Gott“ und durch ein kräftiges dreimaliges Hoch auf unsere tapferen Heere und seine Führer, zu dem Pfarrer Sachs nach einer kurzen Ansprache aufgeföhrt hatte, Ausdruck. Nach wurde die frohe Kunde in der Stadt bekannt und überall heckte man als äußeres Zeichen der Freude Fahnen und Flaggen heraus. — Leider wurde die frohe Kunde am Abend durch eine weniger gute Nachricht etwas getrübt: Der stellvertretende Admiralstab meldete den Verlust zweier Torpedoboots. Glücklicherweise soll wenigstens der größte Teil der Befragung gerettet sein. Ohne Opfer geht es leider nicht ab im Kriege, ob zu Lande, in der Luft oder zu Wasser.

— Maitäfer als Hühnerfutter. Unsere Jungen und Mädchen können sich z. Zt. durch eifriges Sammeln von Maitäfern sogar in vaterländischem Sinne verdient machen. Jeder Hühnerzüchter weiß, daß Maitäfer für unsere Hühner ein wahrer Leckerbissen sind; und bei genügend großem Vorrat an solchen Tierchen kann man deshalb erheblich an anderem Futter sparen, mit dessen Beschaffung es in diesem Jahre ohnehin hapert. Unsere Schulkinder sollte sich deshalb eifrig im Einfammeln der Käfer betätigen und sie den Hühnerbesitzern zu Futterzwecken zu tragen. Reichliches Eierlegen wird der Lohn dafür sein. Die Behauptung übrigens, die man hier und da hört, daß bei starker Maitäferfütterung der Geschmack der Eier eine Einbuße erleide, ist eine durch nichts bemessene Tatsache. Jeder Hühnerbesitzer, der hinsichtlich der Futterwirkung Erfahrungen gesammelt hat, wird das Unzutreffende dieser Behauptung bestätigen können.

— Kartoffelbezug durch die Stadt. Der Magistrat erläßt eine Bekanntmachung über Kartoffelbezug durch die Stadt, in der die Haushaltsvorstände, die

ihren Bedarf an Saat- und Speisefartoffeln noch nicht völlig gedeckt haben, aufgefordert werden, dies auf dem Rathaus anzumelden.

Wiesbaden, 28. April. Die Stadtverordneten stellten den neuen Haushaltsvoranschlag auf 242 330 M. fest. Die Einkommensteuer wird um 10 Prozent auf 150 Prozent erhöht, zur staatlich veranlagten Betriebssteuer wird für das nächste Jahr kein Zuschlag erhoben.

Wiesbaden, 29. April. In der heutigen 2. öffentlichen Sitzung des 49. Kommunallandtages des Regierungsbezirks Wiesbaden erstattete Landeshauptmann Krefel den Bericht über die Ergebnisse der Bezirksverwaltung vom 1. April 1913 bis Anfang 1915. Der Landeshauptmann hob hervor, daß der unerwartet ausgebrochene Krieg auch für die Bezirksverwaltung eine Reihe tiefgreifender Wirkungen mit sich gebracht und von 1006 Beamten, Bediensteten und Arbeitern der Verwaltung 474, also 46 Prozent, unter den Fahnen stehen. In der Fürsorgeerziehung seien die Auswirkungen des Krieges in besonders sichtbarer Weise zutage getreten, denn alsbald nach Kriegsausbruch ging ein Zug der Unbotmäßigkeit durch weite Kreise, namentlich der männlichen schulentlassenen Fürsorgezöglinge. An den Bericht knüpfte sich eine längere Aussprache, in der der Abg. Ziehlowski-Frankfurt a. M. beantragte, Sprechstunden in Wiesbaden für Angehörige der Fürsorgezöglinge einzurichten. Diese Institution soll erwogen werden. — Der Landtag beschloß sodann, daß das Reichsbarleben von 227 500 M., das der Bezirksverband von der Kerkerbachbahn-Aktien-Gesellschaft zu fordern hat, bis 1923 statt 1926 getilgt werden muß. Der Vortrag betr. den Abschluß eines Vertrages mit dem Kreise Westerburg über die Uebernahme der Bismarckstraße dieses Kreises in die Unterhaltung des Bezirksverbandes fand Annahme. Ein gleicher Vertrag mit dem Kreise St. Goarshausen wurde ebenfalls gutgeheißen. Die Bismarckstraße im Kreise Westerburg betragen 234 Kilometer, wofür jährlich 70 200 M. an Wegeunterhaltungskosten aufgebracht werden müssen, von denen der Kreis 66 2/3 = 46 800 M., der Bezirksverband 33 1/3 = 23 400 M. zu tragen haben. Die Vertragsdauer läuft 20 Jahre. Die Bismarckstraße im Kreise St. Goarshausen beträgt 154 Kilometer. Die jährlichen Unterhaltungskosten betragen 55 440 M., von denen der Kreis 75 Proz. = 41 580 M., der Bezirksverband 25 Proz. = 13 860 M. zu tragen haben. Auch hier ist die Vertragsdauer eine 20jährige. Nach einem Referat des Abg. Voigt-Frankfurt a. M. betr. die Fürsorge für Kriegsbeschädigte, bewilligte das Haus vorläufig 1000 M. für diesen Zweck. Weiter wurde beschlossen, den Nassauischen „Feldgrauen“ eine Liebesgabe in Form eines Niederheftes, das alte bekannte Heimatlieder enthalten soll, zu senden. 10 000 Exemplare sollen gedruckt und an die Front gesandt und 2000 Mark dafür bereitgestellt werden. Nächste Sitzung am 1. Mai.

Frankfurt, 3. Mai. Vom 1. Mai an verkehren 410 Schnell-, Eil- und Personenzüge im hiesigen Bahnhof. Da im Winterfahrplan 344 Züge verkehrten, sind 66 neue Züge hinzugekommen.

Frankfurt, 3. Mai. Bei dem am Montag nachmittag um 2 Uhr 59 Min. in Frankfurt nach Wiesbaden abfahrenden Schnellzug ereignete sich ein aufregender Vorfall, der noch verhältnismäßig glücklich verlaufen ist. Eine Dame war bei Abgang des Zuges abgestürzt und geriet unter den Zug, so daß sie festgeklammert neben dem Randstreifen lag. Mehrere Wagen gingen vorbei, ohne die Verunglückte ernstlich zu verletzen. Der Zug konnte zum Stehen gebracht und die schon verloren gegebene Dame aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden.

Spart Brotmarken!

Letzte Nachrichten.

Berlin, 4. Mai. Der Sieg der verbündeten Armeen auf dem westgalizischen Kriegsschauplatz wird von den Morgenblättern gewürdigt, indem man die amtlichen Berichte der deutschen Heeresleitung und des österreichisch-ungarischen Stellvertretenden Generalstabschefs zusammenfügt. Im Berl. Tgl. sagt Major Morath: Wir dürfen den 2. Mai feiern als einen Tag, welcher zähe Verteidigung und energischen Angriff durch einen Erfolg auf dem südöstlichen Schauplatz des Krieges krönte, der nur durch treuestes Zusammenwirken unserer verbündeten Heere gegen die russische Uebermacht der Zahl zu erringen war. In der Deutschen Tagesztg. heißt es: Die Heere der verbündeten Kaiserreiche haben schon manche rühmliche Waffentat in diesem Kriege in treuestem Zusammenwirken errungen. In Westgalizien haben sie jetzt in vollster taktischer Kampfgemeinschaft einen großen Sieg von noch gar nicht abzuschätzender, vielleicht entscheidender Bedeutung für den ganzen Feldzug errungen. Die Kreuzztg. äußert: Es handelt sich diesmal nicht um eine vernichtende Schlacht ähnlich der Winterschlacht in Masuren, aber dennoch um einen Sieg, der für die endgültige Entscheidung bedeutungsvoll werden kann. Wir müssen das der Zukunft überlassen. Für jetzt freuen wir uns des schönen Erfolges und danken den wackeren Truppen, die ihn und die Führung des schon bei den Kämpfen in Polen so glänzenden Generalobersten v. Raden erfochten haben. Auf herrliche hat sich wiederum die Waffenbrüderschaft mit unserem österreichisch-ungarischen Verbündeten bestätigt. Die Tgl. Rundschau bemerkt: Daß dieser große Sieg gemeinsam von unseren Truppen mit denen unserer Verbündeten errungen ist, erhöht seine moralische Bedeutung. In Blut und Feuer hat sich die Waffenbrüderschaft als ein unverbrüchliches, unlösliches, herrliches Bündnis bestätigt. Der Sieg am Dunaj bedeutet, daß die Zeit des Stillstehens im Stellungskampfe vorüber ist und daß entscheidende Schlagen sich vorbereiten. Die Post. Ztg. führt aus: Der Feldmarschall haben, der General drüben, sie sind Klinge und Griff eines Schwertes, und dieses Schwert faßt nieder mit unüberwindlicher Wucht. Die Schlacht in Westgalizien ist eine der ruhmvollsten Waffentaten dieses Krieges und wird ihre militärische und moralische Wirkung nicht verfehlen. Wir hoffen, daß dieser Sieg denen zur Warnung dienen wird, die etwa das Gelüste tragen sollten, aus ihrer Neutralität herauszutreten und mit den Verbündeten die Waffen zu kreuzen.

Wien, 4. Mai. Wie der Politischen Korrespondenz aus Konstantinopel gemeldet wird, sollen an dem am 25. April erfolgten Angriff gegen die Dardanellen 44 Kriegsschiffe und 60 Truppentransportschiffe, an dem gleichzeitigen Angriff der russischen Schwarzmeerflotte auf den Bosporus 3 Panzerschiffe und 10 Torpedoboote teilgenommen haben.

Athen, 4. Mai. Durch hier eingetroffene türkische Berichte wird die offizielle Meldung bestätigt, daß die kleinasiatische Küste der Dardanellen von den Franzosen gesäubert ist.

Berlin, 4. Mai. Der Stand der Dinge auf Ostpolen wird in einem Sonderbericht der „Vossischen Zeit-

tung“ als günstig bezeichnet. Die französischen Meldungen über die Dardanellenaktion seien völlig unrichtig; auch die englischen seien freie Erfindung. Der Schwerpunkt der Kämpfe gelte jetzt den bei Sed ul Bahr gelandeten Truppen. Die Kämpfe seien für die türkische Armee langwierig und schwierig, da das Gelände schnelle Bewegungen erschwere und der Gegner gewaltige Schiffsartillerie ins Gefecht bringe. Trotzdem sei an dem ständig fortschreitenden Erfolg der 5. Armee nicht mehr zu zweifeln. In Konstantinopel sei die Stimmung gehoben. Alles wetteifere in der Fürsorge für die eingebrachten Verwundeten. Nach aufgefundenen Meldungen hätten die Engländer bereits 10 000 Mann verloren, während General d'Amade mehrfach Verstärkungen seiner Bandengruppen erbeten habe.

Alte, unbrauchbare künstliche Zähne und Gebisse

kaufe am Donnerstag, den 6. Mai, 10-3 Uhr im Hotel Renhoff, Dillenburg. Startzeit. vollst. bis 4 Mark, goldhaltige Gebisse entspr. bbb.

Prima allerfeinste süße dünnhalige Apfelsinen

1 Stück 7 J., Duzend 80 J., 8 „ 25 J., „ 100 J., 1 „ 10 J., „ 110 J.

ff. Blut-Orangen

per Stück 10 u. 15 J., Duz. 1 M. u. 1 M. 50 Pf. empfiehl. 997

Heinr. Pracht.

Einige kräftige

Arbeiter

anz. Nachhilfe gesucht. (1085)

Großhosen Schwenmlein-fabrik, Obersfeld.

Größere Anzahl

Lohschäler

bei gutem Lohn gesucht.

Johann Adolf Wenzel, Salger.

Für 14-jährigen Jungen mit guter Schulbildung wird Stelle auf einem Büro gesucht. 1075

Nach. in der Geschäftsstelle.

Ordentlicher 1077

Hausbursche

für sofort gesucht. Kurhaus.

Bekanntmachung.

Zur Feststellung des Fehlbetrages an Kartoffeln (Saat- und Speisefartoffeln) werden diejenigen Haushaltungsvorstände, die ihren Kartoffelbedarf nicht völlig gedeckt haben, hiermit aufgefordert, unter Angabe des Fehlbetrages ihren Namen auf Zimmer 5 des Rathauses zu nennen und zwar bis spätestens Mittwoch, den 5. ds. Mts. Die betr. Haushaltungsvorstände wollen zugleich ihren gegenwärtigen Bestand an Kartoffeln sowie die Kopfzahl der Familie angeben.

Dillenburg, den 3. Mai 1915.

Der Magistrat: Gierlich.

Lohrinde-Versteigerung.

Freitag den 7. Mai, mittags 1/2 2 Uhr, werden im Büro des Unterzeichneten circa 200 Ctr. Gemeindeflohrinde meistbietend verkauft. (1082)

Reichenbach, den 3. Mai 1915.

Der Bürgermeister.

Paris, 4. Mai. (B.B.) Der „Temps“ berichtet: Der Kolonialminister erklärte in einem Bericht an den Präsidenten Poincaré, daß die Produzenten von Madagaskar infolge der Unmöglichkeit, seit Kriegsausbruch ihre Erzeugnisse auf den europäischen Märkten abzusetzen, in schwieriger Lage seien. Ein Erlaß bestimmt nunmehr, daß der Betrag von 500 000 Francs bereit gestellt werden soll, welcher in der Form eines Kredits gemäß den Anweisungen des Generalgouverneurs von Madagaskar unter die Produzenten verteilt werden soll. Der Höchstbetrag, welcher einem einzelnen Produzenten gewährt werden kann, soll 20 000 Francs nicht übersteigen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sättler.

Wir siegen!

Nassauer Landsturm

neueingeführte 7-Pfg.-Cigarre.

Kornblume

die 7-Pfg. Kaiser-Cigarre.

Kobold

die bevorzugte 10.-Pfg.-Cigarre.

fast überall erhältlich.

Engros-Verkauf:

Franz Henrich, Dillenburg.

Einige Wagen

Schafdung

zu verkaufen. (1085)

Franz Ad. Schantz, Sechshelden.

Tüchtiges

Dienstmädchen

für sofort gesucht. (1087)

Hotel Renhoff.

Deutsche Kleesaat

das Pfund M. 1.10

empfiehlt (1083)

W. Fey, Donsbach.

Husten,

201

Asiat. Verschleimung Farri-Ponbon, Bal. 30 J., auch Fenchelöl, Fl. 30 u. 50 A hat sich tausendfach bewährt. Allein echt: Kuntz-Apotheke.

Altkupfer

kauft zum Höchstpreis

Isabellenhütte

Dillenburg.

Todes-Anzeige.

Psalm 73.

Es hat Gott dem Allmächtigen, unserem lieben Vater in Christo Jesu gefallen, unseren lieben Sohn und Bruder

Johannes

im Alter von 12 Jahren nach kurzem, schweren Leiden zu sich zu nehmen in die Herrlichkeit.

Gebengt und mit diesem Schmerz, in frohlicher Hoffnung des Herrlichkeitlebens beim Herrn, zeigen dies an

Müller, Hauptlehrer und Familie.

Allendorf b. Salger u. Frankreich, 4. Mai 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach langem Leiden, aber kurzer Krankheit, ist Sonntag den 2. Mai, nachmittags gegen 1 Uhr, im 73. Lebensjahre unsere innigstgeliebte treue Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Marie Evers

geb. Martiny

sanft entschlafen.

Dillenburg, den 3. Mai 1915.

In tiefer Trauer:

Johanne Endemann geb. Evers.

Dr. Karl Endemann, Gymnasialdirektor.

Karl Otto Endemann, cand. iur.

Im Felde am 1. Nov. schwer verwundet, zur Zeit noch in Coblenz im Bürgerhospital.

Die Hausandacht findet Mittwoch den 5. Mai, vormittags 11 Uhr, statt, anschliessend die Ueberführung zum Bahnhofe.